Nr. 308 7. Jahrgang 4. September 1924 / ה' אלול תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Das hebräische Erziehungswerk in Palästina.

Unterredung der JPZ mit David Yellin,
Direktor des hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem.

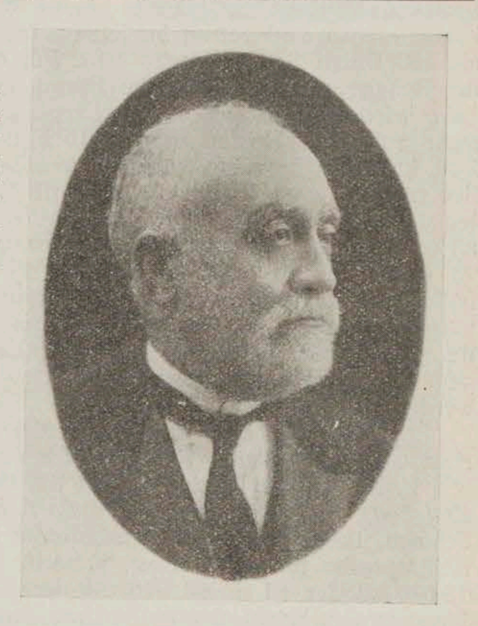
(JPZ) Herr David *Yellin,* Leiter des hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem und prominenter Führer der palästinischen Judenheit, der zur Zeit in Karlsbad weilt, wo er an den Sitzungen der Welthilfskonferenz hervorragenden Anteil nimmt, hatte die Liebenswürdigkeit, unseren Korrespondenten zu empfangen und seine Fragen bezüglich das Erziehungswesen in Palästina schriftlich eingehend zu beantworten. Es wird unsere Leser zweifellos in hohem Maße interessieren, aus berufenem Munde über diese Frage orientiert zu werden:

1. Frage: Welchen *Zweck* verfolgt das Lehrerseminar in Jerusalem, welches Sie begründet haben und seit der Entstehung leiten?

Yellin: Unser hebräisches Lehrerseminar in Jerusalem, dessen Leiter ich bin, bereitet junge Lehrer nicht nur für Hebräisch, Bibel und jüd. Geschichte, sondern auch für die allgemeinen Fächer, die jede europäische Mittelschule unterrichtet, inkl. Turnen, Singen und Zeichnen, vor. Daneben müssen sie auch Psychologie und Pädagogik gründlich erlernen. Die Lehrer in unseren Schulen müssen vollkommen gebildet und durch ihre gründlichen jüdischen und hebräischen Kenntnissen befähigt sein, ihren Schülern eine gute jüdisch-nationale Erziehung angedeihen zu lassen. Der größte Teil der jüd. Lehrer in Erez Israel hat seine Kenntnisse in unserer Anstalt erworben, und auch außerhalb Palästinas haben mehrere unserer gewesenen Schüler Stellen als Lehrer erhalten, so in Amerika, England, Griechenland, in der Türkei, in Bulgarien, Litauen etc. In unserer Anstalt verfügen wir über ein sehr gutes Schülermaterial, darunter mehrere junge Leute des Auslandes, die früher in Jeschiwoth, Gymnasien und z. T. an Universitäten studiert haben. Einige waren bereits autodidaktische Lehrer, bevor sie zu uns gekommen sind. Unser Kursus ist ein 5-jähriger, wobei das letzte Jahr zu praktischen Uebungen im Unterricht an den Volksschulen unter Leitung eines speziellen Lehrers benützt wird. Das Bedürfnis nach guten hebräischen Lehrern wird nicht nur in Erez Israel, sondern auch im Galuth, stark empfunden. Und wenn unsere gewesenen Schüler solche Posten antreten, so haben wir den Vorteil, daß sie die *„Thora Erez Israels"* und die *nationalen Gefühle* unter den künftigen Generationen verbreiten.

2. Frage: Wovon erhält sich das hebräische Seminar und wie ist die *finanzielle Lage* desselben?

Yellin: Obwohl unsere Anstalt dank dem guten Schülermaterial und dem ausgezeichneten Lehrerkollegium geistig und moralisch hoch steht, leiden wir materiell an *großem Mangel* in Dingen, für die unser Budget, das wir aus dem allgemeinen Budget für Erziehung der zion. Organisation erhalten, nicht ausreicht. Es fehlt ein *eigenes Haus* für unsere Anstalt und wir sehen uns außerstande, *bedürftige* Schüler durch *Anleihen* zu unterstützen. Ein Lehrerseminar ist die Basis für alle Erziehungsanstalten im Lande und für dieselben gewissermaßen mustergültig. Ein Lehrer, der, bevor er zu seinem Berufe zutritt, während 5 Jahren seine



David Yellin, der Leiter des hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem, Grossmeister der palästinisch-syrischen Bné Brith Loge, Exbürgermeister von Jerusalem und Führer der palästinischen Juden im Waad Leumi, einer der hervorragendsten Verfechter der Wiederbelebung der hebräischen Sprache und bedeutender Orientalist, ist vom „Jewish Institute of Religion" nach Amerika berufen worden, um dort einen 1-jährigen hebräischen Kursus in Bibel, hebräischer Sprache und jüdischer Literatur zu erteilen.

Erziehung in einer Anstalt erhalten hat, die sowohl in ihrem inneren wie in ihrem äußeren Charakter (schönes Gebäude, geräumige Klassenzimmer, großer Hof, Spielplatz, Garten usw.) vorbildlich ist, gewöhnt sich an ein geordnetes Leben und wird auch seine Schüler in diesem Sinne beeinflussen. In Erez Israel, wo ein großer Teil der Lehrer dazu bestimmt ist, in den Kolonien, den Moschaw-Owdim und den Kwuzoth als Dorflehrer zu wirken, müssen die Seminaristen auch ein wenig Landwirtschaft erlernen, und dazu bedarf es neben dem Seminargebäude eines besonderen großen Grundstücks. *Wie sieht es aber jetzt aus?* Ein schlechtes, gemietetes Haus, das zum Zwecke eines Privathauses erbaut worden ist, kleine und an Zahl ungenügende Zimmer mit dem Regen ausgesetzten, im Winter feuchten Wänden, enge Korridore, in denen sich die Schüler kaum bewegen können; es fehlt ein Spielplatz, und zum Turnen muß ein anderer Platz aufgesucht werden. All dies wirkt nachteilig auf den Geist der Seminarschüler und späterhin auch auf die Gestaltung der Volksschulen, in denen sie unterrichten. Für diese Anstalt ist vielleicht mehr wie für alle andern die *Errichtung eines eigenen Hauses,* das von vorneherein zu diesem Zweck gebaut wird, eine wirkliche Lebensfrage. Und wir bemühen uns jetzt, das zu erreichen. Die neue Schchunah Beth-Hakerem in Jerusalem schenkt uns auf dem höchsten Punkt dieses Viertels den Boden für das Gebäude. Jetzt handelt es sich darum, die für den Bau notwendigen Mittel, etwa 8000 Pfund, aufzubringen. Das zweite ist die *Unterstützung unserer Schüler* durch *Anleihen.* Es ist eine altbekannte Tatsache, daß sich dem Lehrerberuf zumeist nicht die Kinder der reichen Klasse widmen. In unserem Lehrerseminar kommt dies noch schärfer zum Ausdruck. Von 100 Schülern unserer Anstalt sind ungefähr die Hälfte Immigranten aus der Ukraine, Polen, Galizien usw., d. h. aus Ländern, von denen aus ihre Eltern sie nicht mit den ihnen nötigen Mitteln versehen

können. Wir sehen uns daher gezwungen, für diese idealistischen jungen Leute nicht nur geistig, sondern auch materiell zu sorgen. Selbstverständlich wird es ihnen ihr Ehrgefühl verbieten, Geschenke oder Unterstützungen anzunehmen. Sie müssen nur monatliche Anleihen erhalten, die sie nachher, wenn sie eine Anstellung erhalten haben, zurückzahlen. Diese jungen Leute tun alles, was sie können, um diese Anleihen so klein als möglich zu gestalten. Sie geben Privatunterricht, arbeiten in ihrer freien Zeit als Handwerker beim Bau von Gebäuden, verkaufen Zeitungen, alles, nur um nicht auf Unterstützungen angewiesen zu sein. Aber all dieser Nebenerwerb reicht nicht, wenn man bedenkt, daß sie außerdem noch 6 Unterrichtsstunden im Tag und Hausarbeiten zu bewältigen haben. Das Budget der Anstalt reicht hier nicht aus, und daher waren wir auf den *„Joint"* angewiesen, der uns früher monatlich 120 engl. Pfund überwiesen hat. Später wurde diese Unterstützung immer kleiner und betrug im letzten Jahre nur etwas mehr als 450 Pfund für das ganze Jahr. Für dieses Jahr beträgt der Beitrag nur noch etwa 225 Pfund, und für das nächste Jahr wird uns der Joint überhaupt keine Unterstützung mehr zukommen lassen. (Bekanntlich ist der „Joint" zur Zeit im Begriffe, seine Tätigkeit abzubauen und sie gänzlich zu liquidieren. Vgl. dazu unsere Mitteilung in der vorletzten Nummer der JPZ. Die Red.) Wir mußten uns daher an verschiedene Privatpersonen wenden, um Stipendien zu je 25 Pfund für ein Jahr zu erhalten. Es ist mir gelungen, unter meinen Bekannten einen Anfang zu machen. Wir müssen es jedoch auf *50 Stipendien im Jahre* bringen, und da müssen sich unsere Brüder aus allen Ländern beteiligen. Ich hege große Hoffnungen, daß ich dies erreichen werde.

3. Frage: Welchen *Einfluß* hat das hebräische Seminarium auf die *Erziehung der jüdischen Jugend* in Jerusalem?

Yellin: In den letzten Jahren hat die *jüdisch-nationale Erziehung* in Erez Israel *große Fortschritte* gemacht. 150 Schulen, in denen allen die hebräische Sprache die Unterrichtssprache für alle Fächer, jüdische wie allgemeine, ist, 13,000 Kinder (d. i. 80 Prozent der jüd. Jugend), die in ihnen lernen, haben eine große Umwälzung für das *Wiederaufleben unserer nationalen Sprache* herbeigeführt. Und wenn man heute in allen Erscheinungen des sozialen Lebens wie Versammlungen, Konferenzen, Schauspiel und sogar in der Oper die Klänge der hebräischen Sprache hört, so ist dies der Ausdehnung unseres Schulwesens zu verdanken. Und wenn wir dazu gekommen sind, an die wirkliche Eröffnung der jüd. Universität in hebräischer Sprache zu denken, so ist auch dies der Existenz aller Vorstufen (Gymnasien, Realschule und Kunstgewerbeschule) in hebräischer Sprache als Verdienst zuzuschreiben. Leider würdigt die *zion. Organisation* infolge ihrer schlechten pekuniären Lage den nationalen, geistigen und politischen Wert der Erziehung zu wenig, und bei jedem Kongreß der letzten Jahre, bei den Jahreskonferenzen und sogar an der Sitzung des Aktionskomitees *reduziert* man das *Budget des Erziehungswesens* (Waad Hachinuch). Man ist schon, trotz aller Proteste derjenigen, die in der Arbeit selbst stehen und sehen, wie sehr wir dadurch verlieren, von 120,000 Pfund Sterling auf 58,000 Pf. heruntergegangen. Wir schneiden uns in unser eigenes Fleisch. Wir haben schon Schulen schliessen und Lehrern kündigen müssen; 2000 von den 13,000 Schülern besuchen bereits die Allianceschulen, oder sogar nichtjüdische und die Missionsschulen. *Wohin soll das führen?* Wir werden gezwungen sein, von anderswo Mittel zu beschaffen, aber ob die zion. Organisation dabei gewinnen wird, ist eine andere Frage.

4. Frage: Halten Sie die *Eroberung von Kulturstätten* für *so wichtig*, wie die *Erwerbung des Bodens* im Lande und ist der Einfluß auf kulturelle Anstalten so wertvoll, wie der Einfluß auf dem wirtschaftlichen Gebiet?

Yellin: Wir anerkennen den Wert der realen Aufbauarbeit, wir wissen ganz genau, wie not es uns tut, unsere Zahl im Lande so schnell als möglich zu vergrößern und wir verstehen, wie dringend notwendig es ist, nach und nach Boden zu erwerben, um festen Fuß im Lande zu fassen. Aber wir meinen, daß ein starkes wirtschaftliches Judentum ohne eine genügend tiefe, nationale Erziehung und Bildung des Geistes unserer Idee nicht dienen wird.

לא בחיל ולא בכח כי אם ברוח

war immer unsere Parole. Die *Geistesentwicklung* ist stets die Eigenart des jüd. Volkes gewesen, und der Wiederaufbau kann nur auf der *Basis des Volkswesens* gelingen. Als ein nur materiell gut ausgestattetes Volk werden wir immer ein kleines unbedeutendes, unter allen großen Völkern stehendes Volk sein. Was dagegen Geisteswerte anbetrifft, so waren wir immer ein großes Volk für die ganze Menschheit und das wollen wir auch weiterhin sein; das sieht auch die ganze Welt in unserem Wiederaufleben und das erwartet sie von uns. Daher ist es kurzsichtig, die ganze „Gwurah" darin zu sehen, das Erziehungsbudget in Palästina immer zu verkleinern. Vielmehr müssen wir alle unsere Kräfte anwenden, um dahin zu gelangen, daß das Erziehungswerk in Erez Israel ständig Fortschritte und nicht, wie wir es leider bisher sehen, Rückschritte macht.

5. Frage: Welchen Zweck verfolgen Sie mit Ihrer *Reise nach Amerika?* Erfolgt sie aus eigenem Antriebe oder sind Sie dorthin berufen worden?

Yellin: Ich bin nach Amerika *berufen* worden, um dort im *Jewish Institute of Religion*, die ungefähr der Hochschule für Wissenschaft des Judentums in Berlin entspricht, Unterrichtskurse in Bibel, hebräischer Sprache und jüd. Literatur zu erteilen. Ich werde meinen Unterricht in Hebräisch erteilen und hoffe dadurch, in der Neuen Welt unter den Gelehrten ein Zentrum zu bilden, das sich für

das *Wiederaufleben der hebräischen Sprache* auch in der *Diaspora* interessieren soll. Ich hoffe dort auch die Möglichkeit zu haben, meine *literarischen* und *wissenschaftlichen Werke*, vor allem meine *hebräische Grammatik*, die mein Lebenswerk bildet, vollenden zu können. Ich nehme mir vor, mich während dieses Jahres, das ich in Amerika verbringen werde, von dem ganzen Geräusch des öffentlichen Lebens fern zu halten und nur באהל של תורה, im Zelte der Thora, zu verweilen. Ich werde *keinerlei Propagandaarbeiten* übernehmen, außer derjenigen für den Aufbau und die Existenzmöglichkeit des hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem, mit dem ich seit der ersten Minute seines Entstehens fest verbunden bin.

Lucien Wolf kommt nach Genf.

Von unserem Londoner T.-Korrespondenten.

(JPZ) Mr. Lucien *Wolf* begab sich dieser Tage nach Genf, um anläßlich der Sitzung des Völkerbundrates und auch der Völkerbundsversammlung in Genf anwesend zu sein. Er wird auch an der Konferenz für die Flüchtlinge, die vom Oberkommissariat für die Flüchtlinge einberufen wurde, wie auch an der Tagung des Emigrations-Comités des Internationalen Arbeitsamtes Anteil nehmen. Außerdem wird Herr Wolf in folgenden Fragen intervenieren: Sonntagsruhe in Saloniki, Numerus clausus in Ungarn, Minoritäten in Abessinien. Während seines Genfer Aufenthaltes wird Mr. Wolf mit dem rumänischen Minister des Aeußern eine Zusammenkunft haben, in der er das neue rumänische Nationalitäten-Recht und seine Wirkung auf die Juden besprechen wird.

Questions juives au parlament français.

(JPZ) *Paris*. - Z. - Parmi les questions qui, à l'occasion du nouvel état d'esprit qui règne en Turquie, ont préoccupé les membres de la Chambre, celle des institutions scolaire, a retenu spécialement l'attention. On a beaucoup parlé des difficultés que rencontrent actuellement non seulement les écoles des religieux catholiques, mais aussi celles de l'*Alliance Israélite*, dont l'existence est gravement compromise. Successivement le rapporteur, et le président du Conseil, M. *Herriot*, leur ont rendu un vibrant hommage. Ce dernier a eu pour l'oeuvre de l'*Alliance* des paroles de vive reconnaissance, auxquelles l'Assemblée s'est associée.

Au Sénat, il a repris la question des établissements scolaires en péril. „L'*Alliance Israélite*, a-t-il dit, née dans des circonstances particulières, a, peu à peu, étendu son rôle, son horizon et est devenue, en Orient, un des instruments les plus précieux de l'extension de notre culture".

Un Sénateur catholique, M. Francois *Saint-Maur*, a déclaré, en réponse: „Vous avez rendu très justement hommage à l'*Alliance Israélite*". Puis il a demandé s'il est exact que l'*Alliance* ait été obligée de donner désormais l'enseignement en hébreu ou en turc. Le président du Conseil a déclaré: „Je puis vous répondre qu'aux derniers renseignements l'*Alliance Israélite Universelle* a obtenu de continuer à donner l'enseignement en français. Je puis vous dire que les démarches se poursuivent. La Turquie s'est aperçue qu'elle était la première à souffrir du nouveau régime scolaire." La conclusion de M. *Herriot* a été optimiste sur l'avenir des relations de la Turquie avec l'Occident et sur la possibilité d'obtenir d'importantes concessions après la ratification du traité.



Dr. Leon Reich, Deputierter des polnischen Parlaments und Präsident des jüdischen Clubs in Polen, Mitglied des zionistischen Aktionskomités, nahm als Mitglied der polnischen Delegation an den Verhandlungen der Interparlamentarischen Union in Bern und Genf teil, wobei er das Palästinaproblem zur Sprache brachte.

Die Reden der jüdischen Vertreter an der Interparlamentarischen Union in Bern.

(JPZ) *Bern*. Die Tagung der Interparlamentarischen Union beschäftigte sich am 28. August mit der Frage der Mandatsländer. Der Delegierte des polnischen Sejm, Dr. Leon *Reich*, sprach über „Palästina als Jüdisches Nationalheim". Der Redner appellierte an die Mitglieder der Interparlamentarischen Union, in allen Ländern die Forderung nach einem jüdischen Palästina zu unterstützen, damit den Juden nach ihrer jahrhundertelangen Heimatlosigkeit endlich ein eigenes nationales Heim gesichert werde. Die Rede fand den Beifall der Delegierten, die vom Deputierten Reich vorgeschlagene Resolution wurde der Kommission für die Fragen der Kolonien und Mandate zur weiteren Behandlung unterbreitet. (*Anmerkung der Red.*: Wir werden in unserer nächsten Nummer eine Unterredung mit Dr. Leon Reich wiedergeben, die wegen Raummangel zurückgestellt werden mußte.)

(JPZ) *Bern*. Wie die JPZ schon kurz mitgeteilt, hat in der Sitzung der Interparlamentarischen Union vom 25. August der Deputierte Rabbiner *Nurok* (Lettland) eine große Rede über die Frage der jüdischen Minderheiten gehalten. Er führte u. a. aus: „In diesem Parlament der Parlamente ist dem Minderheitsproblem der gebührende Platz zuerkannt worden. Es wurde größtenteils von Repräsentanten jener Minderheiten behandelt, die so glücklich sind, einer Nation anzugehören, die in einem anderen Lande die Mehrheitsnation bildet. Ich will heute hier über die gerechten Wünsche und Forderungen der Minderheiten einer Nation sprechen, die viele Millionen zählt, aber nirgends eine Mehrheit, sondern in zahlreichen Ländern eine gewichtige

Minderheit bildet. Dieses Volk hat unglücklicherweise kein Stammland, in dem es selbst eine Mehrheit bildet und dort die Rolle des Wirtes spielt: Ich spreche von den jüdischen Minderheiten in der ganzen Welt, insbesondere aber von jenen in den neugegründeten Staaten. Ich möchte vorausschicken, daß ich keineswegs gegen mein Heimatland Lettland irgend eine Klage erheben will. Die deutschen, jüdischen, russischen und polnischen Minderheiten Lettlands glauben und hoffen, daß es ihnen auf dem Boden des heimatlichen Parlaments gelingen wird, mit der lettländischen Mehrheits-Nation zu einem gerechten Einverständnis zu gelangen. Seit dem Sturz des Zarenreiches werden vielen Hunderttausenden von Juden in den neuen Staaten ihre Rechte, insbesondere die Bürgerrechte, vorenthalten. Davon werden vor allem diejenigen Juden betroffen, die während des Krieges von der zaristischen Regierung gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen, und denen das Recht der Rückkehr abgesprochen wird. Wir, die wir die Interparlamentarische Union als das Weltparlament und den Völkerbund als seine Exekutive ansehen, können nicht an der Tatsache gleichgültig vorübergehen, daß eine Minderheit von vielen Millionen existiert, die im Kriege ungeheuere Opfer gebracht hat, jetzt aber von jedem Gewinn, den der Krieg den Minderheitsvölkern gebracht hat, ausgeschlossen ist, indem ihr alle primitiven Rechte entzogen werden. Es ist dieselbe Nation, deren Propheten vor einigen tausend Jahren die Ideale des Völkerbunds und des Weltfriedens proklamiert haben. Unsere gerechten Forderungen sind: 1. Sicherung der nationalen Autonomie, 2. Erleichterungen in der Erlangung der Bürgerrechte und Gewährung der Rückkehrerlaubnis an die Kriegsflüchtlinge."

Die Mandatsfrage vor dem Völkerbund.

(JPZ) *Genf.* In der ersten Sitzung des Völkerbundrates wurden die Berichte der *ständigen Mandatskommission* vorgetragen und genehmigt. In dem Bericht der Mandatskommission wurde darauf hingewiesen, daß im vorigen Jahre der britische Vertreter die Frage der *militärischen Rekrutierung* der Eingeborenen gewisser Mandatsländer zur Verwendung außerhalb ihrer Länder zur Sprache brachte. Die Kommission vertritt die Auffassung, daß der Geist und der Buchstabe des Mandats verletzt werde, wenn die das Mandat ausübenden Mächte die Eingeborenen zur militärischen Verwendung außerhalb des Mandatsgebietes rekrutieren. Mit lebhafterer Befriedigung habe der Rat davon Kenntnis genommen, daß die *britische* Regierung ihr Recht auf Rekrutierung der Eingeborenen der Mandatsgebiete zur Verwendung außerhalb dieser Gebiete nicht aufrecht erhalte.

Päpstliche Dotation für einen Juden.

(JPZ) *Warschau.* Der Papst hat dem Warschauer Professor der klassischen Philologie, Dr. *Sternbach*, einem Juden, 12,000 Lire für dessen Herausgabe der Werke des heiligen Gregor von Nazzaians zukommen lassen und ihm weitere Unterstützungen in Aussicht gestellt, falls er nicht von der Warschauer Akademie der Wissenschaften eine Dotation erhält. (Der Papst war früher Apostolischer Nuntius in Warschau.)

Une délégation de l'Alliance chez le Ras.

(JPZ) *Paris.* - Z. - Avant son départ définitif pour l'Abyssinie, le ras Taffari a bien voulu accorder une audience à une députation de l'*Alliance Israélite*. Le Comité Central se fit représenter par MM. Sylvain *Lévi*, président, Israël *Lévi*, grand-rabbin de France, Salomon *Reinach* et Jacques *Sée*. Le président exposa brièvement au régent l'objet de l'*Alliance*, le fonctionnement de ses écoles. Il rappela qu'à deux reprises cette Société avait envoyé auprès des Falachas des missionnaires juifs: en 1867, Joseph *Halévy*, en 1907 le chacham-baschi *Nahoum*. Elle a toujours désiré faire participer cette population aux bienfaits de l'instruction, des obstacles matériels l'en ont empêchée. La délégation a remercié le ras de la bienveillance qu'il témoigne aux Falaches et lui a demandé si, dans les réformes qu'il compte introduire en Abyssinie, il penserait également à l'instruction des Falachas. L'*Alliance* serait disposée à donner son concours moral et matériel.

Le ras Taffari a répondu qu'il saisirait son Conseil de cette intéressante question dès son retour dans sa patrie, que les Falachas continueraient à vivre sous la protection de son gouvernement. Il a remercié les représentants de l'Alliance de leur visite.

Congrès des communautés sephardites.

(JPZ) Les communautés sephardites du monde entier vont être invitées à envoyer des représentants à un congrès. Le but du congrès serait d'organiser les sephardims en vue d'une participation plus large à la reconstruction du foyer national juif. Un plan de cette organisation a été soumis par le Comité de Jérusalem de l'Union universelle sephardite au colonel *Kisch*, membre de l'Exécutif Sioniste Palestinien. Ce congrès doit avoir lieu, en principe, un mois avant le prochain congrès sioniste.

Nouvelles de Paris.

(JPZ) *Paris.* - Z. - M. *Schwob*, ingénieur en chef des ponts et chaussées, est nommé directeur général des chemins de fer au ministère des travaux publics.

Die palästin. Elektrizitätskonzession vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag.

(JPZ) *Haag.* Der ständige Internationale Gerichtshof hat in der zwischen der *englischen* und der *griechischen* Regierung schwebenden Angelegenheit der *Mavrommatis-konzessionen* in Palästina entschieden. Der Gerichtshof nahm die von der britischen Regierung aufgeworfene Einrede der Unzuständigkeit für die Konzessionen in Jaffa an, lehnte sie aber für die Konzessionen in Jerusalem ab und wird in dieser letzten Angelegenheit schlüssig werden. Mehrere Richter sind der Ansicht, daß der Gerichtshof in dieser Angelegenheit durchaus unzuständig sei. (Bekanntlich hat der Grieche Mavrommatis seinerzeit von der türk. Regierung eine Konzession für die Errichtung einer Elektrizitätsanlage in Jerusalem erhalten. Die engl. Regierung als Mandatsmacht anerkannte dieselbe jedoch nicht und erteilte die Konzession an die Ruthenberggesellschaft.)

Die zweite jüdische Welthilfskonferenz in Karlsbad.

Die Emigrationsfrage.

(JPZ) In der Sitzung vom 24. August weist Ing. *Tiomkin* (Berlin) auf die Folgen der Einwanderungsbeschränkungen besonders seitens *Amerikas* hin. Fast 10,000 Auswanderer liegen elend in den Häfen und können weder vorwärts, obwohl fast 6500 von ihnen im Besitz des amerikan. Visums sind, noch können sie in die Heimat zurück, wo sie ihr Hab und Gut verkauft und keine Existenzmöglichkeit mehr haben.

V. *Latzky* (Berlin), sieht die Hauptgefahr der Auswanderungsfürsorge in der Zersplitterung der Organisation. Er fordert eine einheitliche Nachrichtenstelle, die Bildung eines Organisationsnetzes und landwirtschaftliche Vorbereitung der Auswanderer.

Dr. *Jochelmann* (London) berichtet über die *jüd. Volksbank*, die bereits als Privatunternehmen besteht, die aber in den Besitz der jüd. Allgemeinheit als nationales Gut übergehen soll. Dies soll durch Ausgabe von Gründeraktien erreicht werden.

In der *Diskussion* über die Emigrationsfragen, die mehrere Tage andauerte, übt Herr L. *Chasanowitsch* (Berlin), Gesellschaft „Ort", scharfe Kritik an der *JCA*. Argentinien sei als Immigrationsland für die Juden durch das System des philanthropischen Feudalismus der JCA verloren. *Locker* (Poale Zion) kritisiert ebenfalls die JCA und fordert, daß Palästina als Immigrationsland mehr in den Vordergrund gerückt werde. Besonders David *Yellin* und *Ussischkin*, die beide hebräisch sprechen, weisen auf die steigende Bedeutung Palästinas hin. *Sliosberg* (Paris), *Motzkin* und *Latzky* (Berlin), erwidern auf die Kritik Chasanowitsch's an der JCA. Es seien mit der JCA keine Abmachungen getroffen worden, dagegen sei die JCA bereit, ihre Monopolstellung aufzugeben und auf paritätischer Basis bei der Immigrationsarbeit mitzuwirken. Man dürfe die großen Verdienste der JCA nicht leugnen.



Der bekannte jüd. Rechtsanwalt Sam König, spielt als Chairman des „Republican County Committee" in Groß-New York bei den Präsidentschaftswahlen Amerikas eine hervorragende Rolle.

Die Gründung eines Weltverbandes für jüd. soziale Hilfe.

Die Herren *Motzkin* und *Efroykin*, Generalsekretär der Exekutive, befürworten in ihren Voten die Bildung eines solchen Weltverbandes, der die jüd. Hilfe zuerst staatlich und dann interterritorial organisieren und zentralisieren soll. Gewiß bestehen große Schwierigkeiten, aber diese können überwunden werden. Die Exekutive soll beauftragt werden, in Unterhandlungen mit den einzelnen territorialen Hilfsorganisationen diesbezüglich einzutreten. In der *Diskussion* kommt die *Zustimmung* fast aller zu diesem Vorschlag zum Ausdruck, wenn auch eine gewisse Skepsis nicht verschwiegen wird.

Ferner wird über die *Kinderhilfe* diskutiert und die diesbezügliche „*Genfer Deklaration*" von den Delegierten unterzeichnet. *Yellin* verliest den hebräischen Text und hierauf überreicht *Motzkin* die Deklaration dem Vertreter des Roten Kreuzes, *Gehri*. Derselbe verdankt mit warmen Worten die Unterzeichnung.

Schließlich referiert Zwi *Aberson*, der Vertreter der WHK beim Völkerbund in Genf, über die Beziehungen zu den *Internationalen Organisationen*.

Die Beschlüsse der Konferenz.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Oberrabbiner *Niemirower*, wird der Bericht der Exekutive *genehmigt* und ihr mit warmer Anerkennung und uneingeschränktem Dank die *Décharge* erteilt.

Sodann erläßt die WHK einen *Appell* an die Judenheit der ganzen Welt, in dem sie die Aufmerksamkeit auf die ungeheure Not der größten jüd. Gemeinschaft, nämlich der *russisch-ukrainischen*, lenkt, und es als heilige Pflicht erklärt, hier mit allen Kräften abzuhelfen zu suchen.

Ferner wird die Entsendung einer *Delegation der WHK nach Amerika* beschlossen und die Herren Leo *Motzkin*,

Dr. *Klee*, H. *Sliosberg*, *Efroykin*, *Jochelmann* und *Tiomkin* als Delegierte bezeichnet.

Sodann wird eine *Resolution* des Permanenzausschusses angenommen, die den Gedanken des *Jüd. Weltverbandes für soziale Hilfe* proklamiert und die Exekutive ermächtigt, eine Gründungsversammlung einzuberufen und den Verband in Tätigkeit zu setzen.

Zu Gunsten der *Emigration* in den Häfen wird eine besondere *Aktion* und zur Hilfeleistung im Falle nationaler Katastrophen die Schaffung eines *jüd. Rettungsfonds* beschlossen.

Die Konferenz beauftrag die Exekutive, sofort an die Gründung einer *jüd. Volksbank* im Sinne der Ausführungen Dr. *Jochelmanns* heranzutreten.

Ebenso wird ein Antrag des Permanenzausschusses auf *Zentralisierung der Sammeltätigkeit* aller interterritorialer Spezialorganisationen gegen die Stimmen der Vertreter von „Ort" und „Ose" angenommen. Der Antrag dieser beiden Organisationen, es solle ihnen ein fester Anteil der Einnahmen zugebilligt werden, wird mit großer Mehrheit *abgelehnt*. Die Vertreter von „Ort" und „Ose" erklären darauf, sich an der Exekutive nicht zu beteiligen.

Die Wahlen.

In die *Exekutive* wurden en bloc gewählt: Leo *Motzkin* als Präsident, *Efroykin* als Generalsekretär, *Sliosberg*, *Latzky*, *Tiomkin*, Dr. *Jochelmann*, Prof. Dr. *Chajes*, Prof. *Eisler*, Dr. *Klee*, Frau Anitta *Müller*, *Friedland*, Abg. Oskar *Cohn* (Berlin), Alfred *Berger*, Dr. *Brutzkus*, Oberrabbiner *Weil* (Colmar).

Ferner wurde ein 70-köpfiger *Zentralrat* gewählt, dem u. a. folgende Mitglieder angehören: Z. *Aberson* (Genf), Prof. *Ehrmann* (Wien), H. *Farbstein* (Warschau), *Grünbaum* (Warschau), S. *Guggenheim* (Basel-Allschwil), *Naiditsch* (Paris), Oberrabbiner *Niemirower* (Bukarest), *van Raalte* (Amsterdam), Dr. *Rosenbaum* (Kowno), Prof. *Simonsen* (Kopenhagen), Dr. *Timmendorfer* (Berlin), M. *Ussischkin* (Jerusalem), D. *Yellin* (Jerusalem), Dr. *Zadoc-Kahn* (Paris).

Donnerstag abends fand bereits die erste Sitzung des neugewählten Zentralrates statt. Zum *Präsidenten* wurde einstimmig der bekannte jüdische Gelehrte Professor *Simonsen* (Kopenhagen), zu *Vizepräsidenten* David *Yellin* (Jerusalem), der Großpräsident des Ordens Bné Brith in Deutschland Geheimer Justizrat *Timmendorfer* (Berlin), Dr. Albert *van Raalte* (Amsterdam), Dr. *Klumel* (Warschau) und Rabbiner Dr. *Niemirower* (Bukarest), zu Schriftführern Dr. E. *Margulies* und Dr. *Segall* (Berlin) gewählt. Der Generalrat beriet hierauf über die nächsten Arbeiten der Welthilfszentrale.

Schluss der Konferenz.

Nach der Wahl des Zentralrates ergriff Dr. Alfred *Klee* (Berlin), dessen Erscheinen an der Konferenz lebhaft applaudiert worden war, das Wort und schilderte in einer eindrucksvollen Rede zuerst die Verdienste des Herrn Leo *Motzkin*, der bereits vor 20 Jahren die Bedeutung der jüdischen Hilfsarbeit in den Studentenkreisen gepredigt hat und der als Vater der jüdischen Welthilfskonferenz mit der Geschichte derselben eng verbunden ist. Darauf charakterisierte er die großen Leistungen des Generalsekretärs *Efroykin*, der sich bei der Entwicklung der Welthilfskonferenz im Laufe der letzten 4 Jahre verdient gemacht hat und dem die Idee des Jüdischen Weltverbandes für soziale Hilfe zu verdanken ist. Beide Männer, erklärte Dr. Klee, verdienen unseren Dank, unser Vertrauen und unsere Unterstützung. Die Versammlung bereitete den Herren Motzkin und Efroykin herzliche *Ovationen*.

Herr *Motzkin* hob in seiner Schlußrede die Verdienste der anderen Mitglieder der Exekutive, sowie ihrer Mitarbeiter hervor und schilderte die großen Schwierigkeiten, auf die die Exekutive bei ihrer Arbeit stieß. Er forderte die Teilnehmer der Konferenz auf, das Bild der großen jüdischen Not in ihren Herzen zu behalten und den Notruf des leidenden jüdischen Volkes in die ganze Welt, von Erez Israel bis Südafrika hinauszutragen. (Stürmischer Beifall.) *Motzkin* schlug der Konferenz vor, der Internationalen Konferenz zur Bekämpfung des *Mädchenhandels*, die demnächst in Graz stattfindet, den Gruß der WHK zu übermitteln und Frl. *Pappenheim* (Berlin) mit dieser Aufgabe zu betrauen. Die Versammlung drückte durch Beifall ihre Zustimmung zu diesem Antrage aus.

Herr Dr. *Gran*, der früher als Vertreter der WHK und zuletzt im Auftrage von „Ose" die Hilfsarbeit in Rußland leitet, schilderte in seiner Ansprache die Notlage in *Rußland* und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich alle Kräfte auf dem Gebiete der jüdischen Hilfsarbeit endlich zusammenschliessen werden, die große Arbeit bewältigen zu können.

Herr D. *Yellin* wies auf die nationale Bedeutung der Hilfsarbeit und auf ihren Zusammenhang mit der großen nationalen jüdischen Renaissance, die in Palästina vor sich geht, hin.

Die Konferenz beschloß, ein *Telegramm* an den Präsidenten der tschecho-slovakischen Republik, Herrn Dr. *Masaryk*, zu richten, in welchem ihm herzlicher *Dank* und große *Anerkennung* im Namen der Konferenz für die Gastfreundlichkeit der tschecho-slovakischen Republik gegenüber der jüdischen Konferenz ausgesprochen wird.

Donnerstag, den 28. August, abends, wurde die 2. jüdische Welthilfskonferenz *geschlossen*.

Auf der Konferenz war auch der Weltverband der jüdischen *Studentenschaft* vertreten, der bereits achtzehn Studentenverbände in ebensovielen Ländern umfaßt.

Eine Konferenz jüdischer Frauen in Karlsbad.

(JPZ) Donnerstag, den 28. August, nach Beendigung der 2. Welthilfskonferenz, fand im Bayerischen Hof eine große Frauenversammlung statt. Der große Saal, sowie der Garten, waren von Zuhörerinnen überfüllt. Frau Anitta *Müller-Cohen* aus Wien, Frau Rosa *Pomeranz-Melzer* aus Lemberg und Fräulein *Pappenheim* aus Berlin sprachen über die Lage der jüdischen Frau in Ost und West. Die Rednerinnen haben großen Beifall geerntet und viele Frauen haben sich dem Frauenverband angeschlossen. Grössere Spenden für die jüdische Hilfsfürsorge in Ost und West sind eingeflossen.



Die jüdische Heilstätte „Etania" in Davos.

Bericht des Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke in der Schweiz an die Welthilfskonferenz in Karlsbad.

Erstattet von Herrn M. Horn, Zürich, Präsident des Hilfsvereins für jüd. Lungenkranke in der Schweiz und Delegierter der Schweiz an der 2. Welthilfskonferenz in Karlsbad.

(JPZ) Im Jahre 1916 gründete sich der Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz. Derselbe setzte sich zum Zweck, unbemittelten heilbaren jüdischen Lungenkranken zur Genesung zu verhelfen. Schon nach kurzer Zeit erkannte er, daß, um dies Ziel zu erreichen, die Errichtung eines eigenen jüdischen Sanatoriums in Davos unumgänglich sei. Im August 1917 erschien im jüdischen Jahrbuch für die Schweiz ein Artikel aus der Feder des Herrn A. J. *Rom,* der in warmen Worten, indem er die zwingenden Gründe darlegte, für die Errichtung eines solchen Sanatoriums in Davos eintrat und der bereits ein kurzes Programm dieser Heilstätte entwarf. Bestimmend für die Errichtung eines jüdischen Sanatoriums in Davos waren vor Allem zwei Momente. Einmal: die klimatisch-physikalischen Verhältnisse des Platzes Davos, die durch das Zusammentreffen einer ganzen Reihe von für die Heilung der Tuberkulose unerläßlichen Faktoren diesen Ort zum Lungenheilkurort par excellence in der ganzen Welt gemacht haben. Anderseits war gerade für die Errichtung eines speziell *jüdischen* Sanatoriums das zweite Moment, nämlich das psychologische maßgebend. Der jüdische Lungenkranke, der aus seinem Familienkreis herausgerissen und in ein ihm seelisch fremdes Milieu versetzt wird, leidet leicht seelisch, wie auch körperlich, unter dieser Isolierung. In einem jüdischen Sanatorium dagegen trifft er auf Menschen, die ihm sozial, wie auch ihrem ganzen Fühlen und Denken nach, nahestehen. Zudem wird er auch in diesem Milieu in keiner Weise in die Zwangslage versetzt, seine religiösen Pflichten und Gewohnheiten irgendwie zu verletzen. Dieses psychologische Moment spielt gerade bei Lungenkranken eine große Rolle, da es den Krankheitsverlauf in hohem Maße beeinflußt. Die Einsicht in die Bedeutung dieser Tatsachen ließ die Initiative des Herrn Rom auf fruchtbaren Boden fallen. Die finanziellen Schwierigkeiten, die sich der Durchführung dieses Planes entgegenstellten, konnten dank der Hilfsbereitschaft der Schweizer Juden behoben werden. Die „Etania" wurde gegen eine Kaufsumme von Fr. 575,000 bei einer Baranzahlung von Fr. 150,000 vom Hilfsverein erworben und am 16. Juni 1919 dem Betrieb übergeben. Doch damit war die Existenzfähigkeit noch nicht gegeben, umsomehr, als die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse andauerten und unsere Erwartungen auf eine tatkräftige Mitwirkung der Juden des Auslandes auf Jahre hinaus vernichteten. So mußten wir denn schwer kämpfen, um auch nur das zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderliche minimale Jahresbudget von Fr. 100,000 in der Schweiz aufzubringen. Dazu kam, daß in Folge der Valuta-Verhältnisse nur ein ganz geringer Teil der Patienten sich in der Lage sah, auch nur den Selbstkostenpreis zu zahlen, geschweige denn den Vollpreis, dessen Ueberschuß den Minderbemittelten hätte zugute kommen sollen. So hatten denn die leitenden Männer eine gewaltige Arbeitslast zu bewältigen, um das segensreiche Hilfswerk aufrecht zu erhalten.

Es dürfte auch für das Ausland von Interesse sein, einige nähere Angaben über die „Etania" zu erhalten. In bester Lage von Davos gelegen, verfügt die „Etania" über alle Einrichtungen eines modernen Sanatoriums. Auf ihrem eigenen, zum Teil noch unüberbauten Terrain, befinden sich das Hauptgebäude und der Anbau „Villa Winterheim", die beide zahlreiche hell und freundlich eingerichtete Zimmer aufweisen und Platz für etwa 100 Patienten bieten. Hinsichtlich der sanitären und hygienischen Einrichtungen, wie auch hinsichtlich der klinischen Leitung, die in der Hand eines erprobten Chefarztes liegt, erweist sich die „Etania" den großen Davoser Weltsanatorien durchaus ebenbürtig. Die Heilerfolge, über die eine genaue Statistik geführt wird, sind auch demgemäß ganz ausgezeichnete. Die Zahl der Patienten bewegt sich in ansteigender Linie. Eine kurze Uebersicht gibt folgendes Bild:

Im	Jahre	1919	wurden	105	Patienten	aufgenommen,
„	„	1920	„	133	„	„
„	„	1921	„	216	„	„
„	„	1922	„	101	„	„
„	„	1923	„	119	„	„
„	„	1924	„	150	bis 1.	August 1924.

Es ist hierbei zu bemerken, daß sich unter den im Jahre 1921 angeführten 216 Patienten hundert tuberkulöse jüdische Kinder befanden, die einzig vor dem Untergang bewahrt werden konnten. Die bereits erwähnte Unzulänglichkeit der uns zur Verfügung stehenden Mittel setzt uns

leider außerstande, auf alle die zahlreichen Gesuche einzutreten, die aus allen Ländern an uns gelangen. Um auch nur die dringendsten Fälle berücksichtigen zu können, bedürfte es eines Budgets von mindestens Fr. 200,000 jährlich. Im Uebrigen bemüht sich die Leitung der „Etania", den Patienten den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten und so fühlen sich denn auch erfreulicherweise die Patienten wie Angehörige einer Familie. Unnötig zu betonen, daß die Führung der „Etania" auf streng ritueller Basis beruht. Die Ueberwachung durch eine Ritualkommission garantiert auch den Frömmsten die strikte Wahrung der rituellen Vorschriften.

Auch heute noch, wo der Alpdruck des Krieges zu weichen beginnt und normaleren Verhältnissen Platz macht, hat die „Etania" mit fast denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, wie in den letzten Jahren. Es konnten bisher noch keinerlei Fonds angelegt und die Belastungen des Hauses in Höhe von 400,000 Franken nicht amortisiert werden. Das jährliche Minimal-Budget ist von Jahr zu Jahr ungewiß und zudem nicht mehr ausreichend, da die Zahl der Patienten, gerade in der letzten Zeit, ansteigt. Die finanzielle Lage der Patienten hat sich bedauerlicherweise noch immer nicht soweit gebessert, daß sie in der Lage wären, unsere Selbstkosten zu decken, sodaß wir weiterhin auf die meisten Patienten noch zulegen müssen. Zudem bedarf ein Haus wie die „Etania" sämtlicher wichtiger Anschaffungen, Renovationen usw., die große Summen erfordern.

In der Erkenntnis, wie bedeutsam die „Etania" für die Judenheit ist, haben wir bereits im Jahresbericht für 1919 erklärt, daß es Sache der jüdischen philantropischen Weltorganisationen sei, der Idee der Schaffung eines internationalen jüdischen Sanatoriums in Davos näherzutreten. Wir glauben bereits genügend dargetan zu haben, daß die „Etania" keine lokale schweizerische Angelegenheit ist, sondern *alle* Juden im gleichen Maße angeht. Es ist daher unsere Pflicht, im Interesse der jüdischen Lungenkranken der ganzen Welt die Aufmerksamkeit der Welthilfskonferenz auf unser Werk in Davos zu lenken, ein Werk, das wir mit großen Opfern geschaffen haben, das wir aber nicht in der Lage sind, weiterhin allein zu erhalten. Es ist Ehrenpflicht aller Juden der Welt hierbei mitzuhelfen. Unsere Leistungen können stets nur der Höhe der uns zur Verfügung gestellten Mittel entsprechen. In allen Ländern der Welt warten jüdische Lungenkranke sehnsüchtig auf unsere Hilfe, die wir ihnen aber aus Mangel an Mitteln verweigern müssen. Es gilt die Gesundung des jüdischen Volkstums zu fördern, und von der Mitwirkung aller Juden hängt die Entwicklung unseres Hilfswerkes ab. Möge auch die jetzt tagende Welthilfskonferenz dies erkennen und sich ihrer Verantwortung dem jüdischen Volke gegenüber bewußt sein!

Die Zentralratssitzung der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Krakau.* Die Vorbereitungen zur Zentralratssitzung der Agudas Jisroel vom 15. September sind hier lebhaft im Gange. Die polnische Regierung hat durch Zirkular alle Konsulate aufgefordert, bei der Erteilung der Paßvisa keine Schwierigkeiten zu machen und das Visum gegen Vorweisung einer Einladungskarte zur Zentralratssitzung sofort und für 25 Prozent der normalen Taxe zu erteilen. Die *Palästinafrage* wird auf der Zentralratssitzung ausführlich besprochen werden. Dagegen verlautet, daß in der Frage der *Jewish Agency* der Breslauer Beschluß, der auch von der *Kenessioh Gedauloh* genehmigt worden ist, keine Aenderung erfahren wird.

Eine Gefahr für die Chadorim in Bessarabien.

(AJ) *Kischinew.* Wie aus der ersten Nummer des neuerschienenen orthodoxen Wochenblattes „Der Funk" zu entnehmen ist, droht den Chadorim in Beßarabien eine schwere Gefahr. Der Minister hat Verordnungen erlassen, die sowohl an die Lehrer wie an die Schule solche Anforderungen stellen, denen man schwer nachkommen kann. Besonders drückend wird empfunden, daß die Regierungsverordnung schon am 1. September 1924 in Kraft treten soll. Oberrabbiner *Zirelsohn* hat beim Bildungsminister Schritte gegen die Verordnung unternommen. Man hofft, daß es dem Einfluß von Oberrabb. Zirelsohn gelingen wird, gewisse Erleichterungen durchzusetzen.

Der zehnte Todestag David Wolffsohns.

(JPZ) *London.* Am 23. September jährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem David *Wolffsohn,* der Nachfolger Theodor Herzl's in der Leitung der zionistischen Bewegung, gestorben ist. Die zionistische Exekutive beschloß aus diesem Anlaß, an alle zionistischen Landesverbände und Fraktionen ein Rundschreiben zu senden, in welchem diese aufgefordert werden, an diesem Tage Gedächtnisfeiern zu veranstalten, oder den Tag nach eigenem Ermessen zu begehen. Ferner wird angeregt, zugunsten der von der Wolffsohn-Gesellschaft zu errichtenden Gebäude für die hebräische National- und Universitäts-Bibliothek in Jerusalem Geldsammlungen zu veranstalten. Die gesammelten Gelder sollen auch dem Institut für jüdische Wissenschaft zugute kommen.

Wolffsohn hinterließ testamentarisch zwecks Errichtung dieses Gebäudes eine Summe von 15,000 Pfund. Jetzt sind zur Vollendung weitere 10,000 Pfund erforderlich. Die zionistische Exekutive und der Jüdische Nationalfonds haben für den Bau geeigneten Platz auf dem Berg Scopus, angrenzend an die Institute der jetzt im Bau befindlichen nationalen Universität, dem Bevollmächtigten Wolffsohns für die Errichtung des Gebäudes zur Verfügung gestellt. Es werden jetzt Vorbereitungen zur Ausschreibung eines

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Hotel Victoria u. National — **Bundesbahnhof** — Hotel Continental

öffentlichen Wettbewerbs unter den Architekten für den besten Entwurf getroffen.

Auszeichnung des jüd. Malers Adolf Fényes in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* Der ungarische Unterrichtsminister hat aus Anlaß der von der ungarischen Kunstakademie arrangierten Gemäldeausstellung dem bekannten jüdischen Maler Adolf *Fényes* die goldene Medaille zuerkannt, die nur alle drei Jahre verliehen wird. Adolf Fényes's Gemälde behandeln zum größten Teil jüdische Motive.

Verurteilung der Schänder des Hagener jüd. Friedhofs.

(JPZ) *Hagen.* Vor dem Hagener Schöffengericht fand am 28. August die Verhandlung gegen vier Angeklagte statt, die Verwüstungen auf dem jüdischen Friedhof in Hagen angerichtet hatten. (Vgl. JPZ Nr. 305.) Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Haupttäter zu *sechs Jahren Zuchthaus* und zehn Jahren Ehrverlust, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von zwei bis vier Jahren.

Die jüdischen Arbeiter Palästinas an der Internationalen Genossenschafts-Ausstellung in Gent.

(JPZ) *Gent.* Anläßlich der Eröffnung des Pavillons der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas auf der *Internationalen Genossenschafts-Ausstellung* in *Gent,* fand am 17. August 1924 ein „Jüdischer Tag" statt. Der Sportklub Makkabi hat die gemeinsame Reise der Juden aus Liège, Antwerpen und Brüssel nach Gent durchgeführt. Alle Versammelten marschierten im geschlossenen Zuge durch die Straßen Gents nach der Ausstellung. Der Vorsitzende, Dr. Leon *Kubowitzki,* eröffnete den „Jüdischen Tag" und führte aus: Die palästinische Arbeiterschaft zeigt heute den Juden Belgiens, was sie unter den schwersten Bedingungen geschaffen hat. Es ist unsere Pflicht, nicht nur zuzusehen, sondern uns aktiv an der Arbeit zu beteiligen. Hierauf wurden den Versammelten die vielen eingegangenen Begrüßungen bekanntgegeben. U. a. schickten Begrüßungen der Deputierte Léon *Blum,* Frankreich, Senator Henri *Pollak,* Holland, und Professor Charles *Gide,* Frankreich. Nach Kubowitzki hielt noch ein Mitglied vom Solel Boneh, Herr M. *Bader* aus Palästina, eine Ansprache (hebräisch), ferner der Vorsitzende der sozialistischen Föderation Belgiens, Jean *Fischer* und als letzter der frühere Arbeitsminister, Abgeordneter Edouard *Anseele,* der als Vorsitzender der Ausstellung im Namen derselben die Eröffnung des palästinischen Pavillons begrüßte. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Versammelten in einem geschlossenen Zuge unter den Klängen der Hatikwah zum palästinischen Pavillon, der mit blau-weißen und roten Fahnen, sowie mit den Bildern von *Brenner* und *Gordon* geschmückt war. Am Nachmittag fand ein Sportfest der jüdischen Klubs statt und am Abend ein jüdischer Kunstabend im Konzertsaal des Pavillons.

Aus Palästina.

Die neue arabische Bauernpartei in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Die im Mai d. J. in *Hebron* gegründete arabische Landwirtepartei hat dieser Tage in Jerusalem eine Tagung abgehalten. Die Beratungen nahmen drei Tage in Anspruch. Sahed *Shain,* Mitglied der Exekutive, forderte in der Eröffnungsrede die arabischen Bauern Palästinas auf, mit den übrigen Einwohnern Palästinas in Frieden zu arbeiten. Die Konferenz nahm die folgenden Resolutionen an: 1. Herausgabe einer landwirtschaftlichen Zeitung in arabischer Sprache; 2. Aufforderung an die anderen agrarischen Parteien in Palästina zur Beteiligung an einem *Kongreß* zwecks Beratung der *gemeinsamen politischen* und wirtschaftlichen Arbeit; 3. Die Partei erklärt: sie wolle a) *mit allen Einwohnern des Landes in Frieden leben,* b) das vom Völkerbunde auf Großbritannien übertragene Mandat *anerkennen;* im Interesse aller Einwohner, insbesondere der Bauern, ersucht die Partei, daß die von der Regierung vorgeschlagene legislative Körperschaft einberufen werde, die Vertreter des ganzen Volkes umfassen soll.

Das Jerusalemer judaistische Institut.

(JPZ) Die gleichzeitig mit der A. C.-Sitzung im Juli in London stattgefundene Universitätskonferenz hat beschlossen, den in Gelehrtenkreisen bekannten derzeitigen Oberrabbiner in Nove Zamky, Dr. Samuel *Klein,* als Professor an das judaistische Institut der hebräischen Universität in Jerusalem zu berufen. Dr. Klein hat bereits erklärt, daß er die Berufung annimmt. Das Spezialgebiet Dr. Kleins ist die Palästinaforschung. Er hat auf diesem Gebiet vielbeachtete Schriften veröffentlicht.

Bodenankauf der Aguda in Erez Israel.

(AJ) *Jerusalem.* Der Kaufvertrag über 4000 Dunam Boden in Emek Israel wurde günstig abgeschlossen.

Der Außenhandel Palästinas im ersten Halbjahr 1924.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Die Einfuhr in Erez Israel betrug im ersten Halbjahr 1924 174,700 ägyptische Pfund. (Im Jahre 1922: 272,100 und 1923: 192,600.) Die Ausfuhr betrug in der gleichen Periode 20,300 äg. Pfund. (1922: 14,600 und 1923: 8,800.) Mit der Steigung der Ausfuhr läßt sich eine Verminderung der Einfuhr bemerken, was für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von Bedeutung ist.

Palästina der Weltpostunion beigetreten.

(JPZ) *Bern. Palästina* ist der Weltpostunion beigetreten.

Die neue Palästina-Währung.

(JPZ) *Jerusalem.* Ende dieses Jahres soll, wie man erfährt, die neue palästinische Währung an Stelle der bisherigen ägyptischen eingeführt werden. Die Einheit wird der *Denar* sein, die Münze aus der Zeit des Herodes. Ein Denar wird den Wert von zwei englischen Schillingen haben und in 100 Teile geteilt sein, deren Name noch nicht feststeht. Die Ausgabe der Banknoten erfolgt direkt durch die palästinische Regierung, die den Gegenwert in englischem Geld bei der Bank von England hinterlegen will. Das Papiergeld soll 100-prozentig gedeckt sein. Die Gründung einer palästinischen Nationalbank ist nicht beabsichtigt.

Vollbeschäftigung der Grands Moulins de Palestine in Haifa.

(JPZ) *Haifa.* Das von der Grands Moulins de Palestine in Haifa produzierte Mehl hat nicht nur in Palästina

große Verbreitung gefunden, sondern wird in letzter Zeit in beträchtlichen Mengen auch nach Beirut und Tripolis exportiert, so daß diese Rothschild-Mühlen jetzt ohne Unterbruch in Betrieb sind.

Weinexport aus Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - Zi. - Die Aussichten für den palästinischen Weinexport haben sich, letztens stark gebessert. Aus der Tschecho-Slovakei, Polen, Deutschland und England laufen dauernd Bestellungen ein.

Eine Gesellschaftsreise nach Palästina.

(JPZ) *Wien.* Das staatliche österreichische Verkehrsbüro veranstaltet eine Gesellschaftsreise nach Palästina und Aegypten, die vom 22. Oktober bis zum 11. November dauern wird.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) Unter den neuerdings mit dem Orden der Ehrenlegion Ausgezeichneten, befindet sich Herr Adolphe Michel *Rosenthal*, der Bruder und Sozius des bekannten Juwelenhändlers Léonard Rosenthal. Die beiden Brüder haben unlängst ein Prachtwerk „Der Smaragd" erscheinen lassen, das viel beachtet worden ist. — Der Leiter des Sekretariats der „Alliance Israelite Universelle", Herr *Bigart*, ist ebenfalls zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

(JPZ) *Wien.* Die Notlage unter den jüdischen Studenten in Wien hat sich noch wesentlich vergrößert, seitdem die *Mensa Academica* aus Mangel an Mitteln geschlossen werden mußte.

(JPZ) *New York.* Das Chicagoer Gericht hat am 28. August im Prozeß gegen *Leopold* und *Loeb*, die jugendlichen Söhne zweier Chicagoer Millionäre, die den jungen *Frank*, der ebenfalls der Sohn eines Chicagoer Millionärs war, ohne jeden erklärbaren Grund ermordet haben, das Urteil gesprochen. Leopold und Loeb wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Schweiz.

Die Einweihungsfeier der neuen Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.

Zürich. Mittwoch, den 17. September, nachmittags 4 Uhr, findet die *Einweihungsfeier* der neu erbauten Synagoge der *Israel. Religionsgesellschaft Zürich* statt. Anschließend daran wird abends 7 Uhr im großen Saal z. Kaufleuten ein Festmahl gegeben werden. — In der Synagoge, die auf die hohen Feiertage bezogen wird, sind für Nichtmitglieder noch eine Anzahl Männer- und Frauenplätze zu vermieten. (Siehe auch Inserat.) Eine Aufnahme von der neuen Synagoge werden wir in unserer nächsten Nummer bringen.

Jüdische Gemeinde „Agudas-Achim" Zürich.

Zürich. An Stelle des zurückgetretenen Präsidenten, Herrn E. B. *Sadinsky*, ist in der konstituierenden Vorstandssitzung vom letzten Sonntag, Herr Leopold *Apter* einstimmig zum Präsidenten gewählt worden.

I. Jüd. Jugend-Orchester-Verein Zürich.

Zürich. Die Proben unseres Vereins haben mit 2. Sept. a. c. wieder begonnen. Infolge großem Andrange der musiktreibenden jüd. Jugend sah sich die Vereinsleitung genötigt, das bis anhin benützte Uebungslokal aufzugeben. Dieselbe hat mit der Kreisschulpflege der Stadt Zürich Fühlung genommen, um geeignete Uebungsräume für unsern Verein erhältlich zu machen, und können wir heute schon bestimmt damit rechnen, daß uns seitens der obgenannten Behörde in einem Schulhaus im Zentrum der Stadt für unsere Zwecke dienliche Räume zur Verfügung gestellt werden. Der Verein blickt auf eine mühevolle und rege Jahrestätigkeit zurück. Die verschiedenen Konzerte haben der Oeffentlichkeit einen genügenden Beweis der musik. Fähigkeiten unserer Jugend abgelegt, und hoffen wir uns dadurch den Zuspruch der weitesten jüdischen Kreise gesichert zu haben. Unsere Arbeit verfolgt auch den Zweck, die jüdische Musik durch Mitwirkung bei Anlässen und Veranstaltungen von jüdischen Vereinen in den Dienst der Oeffentlichkeit zu stellen.

Das Orchester verfügt dank seiner Leitung über ein reichhaltiges jüdisches Repertoir. Unser Dirigent, M. *Faß*, hat es sich als Aufgabe gemacht, infolge Mangel an jüd. Orchestermusik, die bekanntesten jüd. Kompositionen für Orchester zu komponieren. Unsere Hauptaufgabe ist ein großes jüd. Jugendorchester zu schaffen, und richten wir deshalb an die jüd. Kreise den Appell, unsere Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen. Treten Sie unserem Vereine als Passivmitglieder bei. Besuchen Sie unsere Konzerte und Veranstaltungen und lassen Sie Ihre musiktreibenden Söhne und Töchter bei uns mitwirken.

Der Vorstand.

Jüd. Turnverein Zürich.

Zürich. Der infolge ungünstiger Witterung nicht abgehaltene städt. Turntag wird Sonntag, den 7. September durchgeführt werden. Das Programm hat keine Aenderung erfahren. Sollte eine nochmalige Verschiebung nötig werden, so findet der Unterhaltungsabend in der Waag dennoch am 7. September statt, zu welchem Anlaß Gäste ebenfalls Zutritt haben.

Sport.

Hakoah I - Neumünster I/II 5:5 (2:3).

Zürich. - J. B. - Zum ersten Freundschaftsspiel der neuen Saison hatte die Spielkommission der Hakoah den F.-C. Neumünster verpflichtet, welch letzterer in starker Aufstellung, durch Spieler aus der ersten Mannschaft verstärkt, antrat. Hakoah stellt ein ganz neues Team ins Feld, in welchem die bekannten Spieler Werner Huber und Josef Denk eine willkommene Verstärkung bilden. War auch die Aufstellung noch nicht in allen kleinen und kleinsten Einzelheiten ganz richtig, so darf dennoch gesagt werden, daß die Mannschaft guten, zeitweise sogar sehr guten Sport geboten hat. Hakoah geht zuerst in Führung, doch gleicht Neumünster bald wieder aus. Nach einigem hin und her, erzielt Huber ein 2. Goal. Bis zur Pause drängt nun Neumünster stark und der nicht gut disponierte Hakoah-Keeper läßt zwei unter Umständen haltbare Bälle passieren. 3:2 für Neumünster und Halftime. Nach Wiederbeginn drückt Neumünster von Anfang an und stellt nach kurzer Zeit das Resultat auf 5:2. Nun ereignet sich ein selten gesehenes, für die Zukunft verheissungsvolles Schauspiel: Hakoah rafft sich zusammen und erdrückt den Gegner vollständig und die Frucht der unermüdlichen Angriffe sind drei weitere Tore, eines durch Benovici II und zwei durch Pollak. Das herannahende Ende sieht die Hakoahner vollständig überlegen.

Die wenigen bisher stattgefundenen Trainings haben schon Gutes gewirkt. Wenn den Anordnungen des technischen Leiters restlos nachgelebt wird und die Hallen-Trainings, die demnächst beginnen, regelmäßig besucht werden, dann müssen Erfolge blühen.

Wien. Hakoah-Wien - W.A.C. 4:2.

Wien. Hier hat sich zum Protest gegen die Tatsache, daß der Verband die Lösung der Professionalfrage durchführen wollte, ohne die Spieler zu befragen, ein Verband der Spieler unter der Bezeichnung „Spielerunion" gebildet. Fast sämtliche erstklassigen Spieler gehören derselben an. Der Hakoahner Grünfeld, dessen Fleiß und Organisationstalent das Zustandekommen der Union zu verdanken ist, wurde auf der Gründungsversammlung zum Präsidenten gewählt. Vizepräsidenten sind: Brandstetter (Rapid), Seidel (Vienna); Vorstandsmitglieder: Swatosch (Amateure), Karl Kannhäuser (Sportclub), Neidlinger (Admira), Roj (W.A.F.), Schlosser (Bewegungsspieler): Revisoren: Bauer (Rapid) und Edi Kannhäuser (Sportclub).

Offizielle Spielplan-Tabelle der Fussball-Saison 1924/25 für den Sport-Club „Hakoah" Zürich.

I. Runde		Resultate:
Sept. 14.	Hakoah I — Wipkingen I	:
Okt. 5.	Höngg II — Hakoah I	:
„ 19.	Young Fellows III b — Hakoah I	:
„ 26.	Hakoah I — Altstetten II	:
Nov. 2.	Ballspiel-Club II — Hakoah I	:
„ 9.	Hakoah I — Oerlikon II	:

Die Spiele finden jeweils auf dem Terrain des zuerst genannten Clubs statt.

Interessenten gefl. Spielplan-Tabelle ausschneiden!

Israelitische Religionsgesellschaft Zürich.

In unserer neu erbauten, auf die hohen Feiertage zu beziehenden Synagoge an der Freigutstraße sind für Nichtmitglieder noch eine Anzahl

Männer- u. Frauenplätze

zu vermieten.

Reflektanten wollen sich gefl. schriftlich bis 12. Sept. an den Präsidenten, Hrn. S. Teplitz, Dianastraße 2. wenden.

Der Vorstand.



Verlagsnotizen.

Jüdisches Minderheitenrecht mit besonderer Berücksichtigung Osteuropas schildert erstmalig Georg Landauer in den „Quellen und Studien" des Breslauer Osteuropa-Instituts (I. Abtlg., H. 9; Verlag B. S. Teubner). Vorausgeschickt ist eine gründliche Erörterung der Probleme, die damit zusammenhängen, daß Juden Träger nationaler Rechte sind. Die Geschichte der jüdischen Minderheitsrechte leitet dann mit der eingehenden Schilderung der Entwicklung während des Großen Krieges über zum gegenwärtigen Stand der Frage. Besonderes Interesse beansprucht die Regelung, die man in Litauen getroffen hat, wo es ein eigenes Ministerium für jüdische Angelegenheiten gibt. Auch Palästina kommt in der Darstellung nicht zu kurz. Instruktive Dokumente sind beigefügt und erhöhen zusammen mit dem ausführlichen Literaturverzeichnis den Wert der ausgezeichneten Abhandlung.

Ein illustrierter jüdischer Abreißkalender.

Berlin. Im Jüdischen Kalender-Verlag, Berlin, erscheint dieser Tage ein illustrierter Abreißkalender. Der größte Teil des Bildermaterials betrifft das Palästina-Aufbauwerk und die Entwicklung der zionistischen Bewegung.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 5. September: Sabbat-Eingang: Zürich 6.35, Luzern 6.45

Samstag, den 6. September: פרשת שפטים

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.40	Endingen u.	
Luzern	7.37	Lengnau	7.40
Basel u. Bern	7.41	Lugano	7.40
St. Gallen	7.34	Genf u. Lausanne	7.43

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Meth-Binder in Zürich.

Verheiratet: Herr Moses Samuel Rubinfeld mit Frl. Rebekka Muszkat, beide in Zürich. Herr Dr. Ludwig Guttmann, Breslau, mit Frau Berta Jacobsohn, Zürich.

Gestorben: Herr Emanuel S. Bollag, 75 Jahre alt, in Vichy, beerdigt in St. Gallen.

Glückwunsch-Ablösungen für Rosch Haschanah!

Gratulieren Sie

Ihren Verwandten, Freunden, Kunden durch die Vermittlung und zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds!

Es genügt, auf das Postcheck-Konto des Hauptbureaus des J. N. F., *IX/2975 St. Gallen*, bis *spätestens 15. September*, einen entsprechenden Betrag zu überweisen und auf der Rückseite des für den Adressaten bestimmten Abschnittes den Namen und den Wohnort des Spenders, nebst dem Vermerk „Glückwunsch-Ablösung" anzubringen. Die Liste der Spender wird, nach Städten geordnet und in alphabetischer Reihenfolge, rechtzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Das neue Jahr kann am schönsten durch eine solche Spende für den Jüdischen Nationalfonds, dem in Erez-Israel gewaltige und segensreiche Aufgaben bevorstehen, eingeleitet werden.

Für das Schweiz. Hauptbureau d. Jüd. Nationalfonds (Keren Kajemeth):

S. Lewin.

STADTTHEATER ZÜRICH
Spielplan vom 5. bis 7. September 1924.
Freitag: **Undine,** Oper von Lortzing, Anfang 8 Uhr. Samstag: **Die Braut des Lucullus,** Operette von Gilbert, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachmittag 4 Uhr: **Lohengrin,** Oper von Wagner.

CORSO
Direktion: **Herbert Trau**
Nur bis 7. September täglich abends 8 Uhr
Sensations-Gastspiel des **„Amüsanten Theaters" „Die Gondel"** In allen Großstädten Europas **größter Sensationserfolg. 12 bunte Bilder.**

BONBONNIÈRE
Artistische Leitung: **C. Keller.**
Das internationale Programm Else Griner, prima Ballerina. **Gustav Zeller,** Erster Solotänzer der Staatsoper München. **Nella Buval Rolf Augustin,** sowie das übrige Programm.